



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Schleswig-Holsteiner Sagen

Meyer, Gustav Friedrich

Jena, 1929

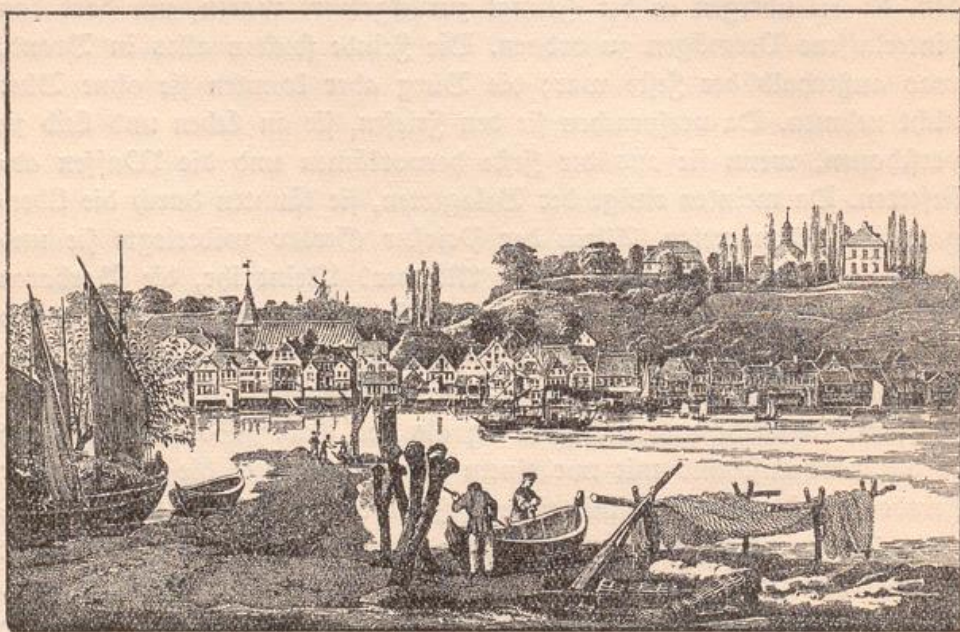
Das schlafende Heer

[urn:nbn:de:hbz:466:1-67991](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-67991)

Der butter-
weiche Stein

In Siebeneichen im Lauenburgischen wird ein Stein gezeigt, der auf der einen Seite den Abdruck eines Hufeisens und auf der andern Seite den eines Kreuzes hat. Dort ist in alter Zeit eine große Schlacht geschlagen. Als der Führer die Heeresmassen des Feindes heranrücken sieht, entfällt ihm der Mut und er sagt zu seinen Getreuen: „Eher wird mein Kopf diesen Stein durchstampfen, als daß wir den Sieg gewinnen. Wir wollen uns zurückziehen, da es noch Zeit ist.“ Er wendet sein Kopf; aber zu aller Staunen ist der Huf des Tieres tief in den Stein eingedrückt. Da fürchtet sich keiner mehr; sie sprengen gegen den Feind und gewinnen den Sieg. — Das wird auch von einem Stein erzählt, der früher bei Bornhöved gelegen hat.

Lauenburg
um 1840



Zeichnung
von W. Feuer

Das schlafende Heer

Am Olden-
burger Wall

Vor hundert Jahren etwa ging einmal in Oldenburg eine Frau abends spät bei Mondschein nach dem Wall, um sich aus der Sandgrube gelben Sand zu holen. Als sie von dort zurückkam, hörte sie erst in der Ferne, dann immer näher und näher die schönste Musik, wie sie solche in ihrem Leben nicht gehört hatte, und dabei ein Geräusch und Pferdegetrappel, wie wenn zu Kopf und zu Fuß ein ganzes Heer vorübergezogen käme, immer von einem Hügel auf den andern, bis es endlich wieder verhallte. Als sie das nun am andern Tage ihren Nachbarn erzählte, wußten diese noch mehr davon. Denn solche kriegerischen Um-

züge rührten von den alten heidnischen Wagerwendensfürsten her, die noch immer im Wall haufen.

Im Schüberg bei Hoisbüttel in Stormarn schläft ein mächtiges Heer. Nach einem langen Kriegszuge ist es zu mittlernächtiger Stunde dort eingezogen, und der Berg hat sich geschlossen. Einst wanderte ein armer Schmiedsgeselle die Straße von Hamburg nach Lübeck. Da gesellt sich ein alter Mann zu ihm und fragt ihn, ob er für guten Lohn schnell vielen Pferden die Hufeisen nachsehen und die fehlenden und schadhafte ergänzen könne. Als der Schmied zusagt, führt ihn der Mann unter einem Eichengestrüpp in eine große Höhle. Der ganze Raum ist mit Rossen gefüllt, und auf ihnen sitzen schwer gepanzerte und gewappnete Reiter, alle in tiefem Schlaf. Der Geselle macht sich schweigend ans Werk, und als er seine Arbeit getan hat, fragt ihn der Alte, welchen Lohn er begehre. „Gebt mir die alten Hufeisen,“ sagt er, „so bin ich zufrieden.“ Beim Auffammeln berührt er den Steigbügel eines Reiters. Da fragt ihn dieser, ob es jetzt Zeit wäre. „Nein,“ sagt der Alte, „schlafe nur ruhig weiter.“ Der Geselle wird wieder an die Straße geführt, und als er seine Hufeisen besieht, sind sie aus eitel Silber. Da kauft er sich bei Lübeck eine Schmiede und wohnt dort sein Leben lang. Alle Jahre aber mußte er auf drei Tage verreisen, um dieselbe Arbeit zu verrichten. — Der Müller der Hoisbütteler Mühle hatte einmal zwei Schweine, die am Morgen ihren Stall verließen und erst am Abend zurückkehrten. Sie fraßen nicht und waren doch schneckenfett. Da spürte der Müller ihnen nach und sah sie in den Berg kriechen. Beim Schlachten fand er ihren Bauch mit Hafer gefüllt; der war den vielen Pferden aus der Krippe gefallen. Als der Müller im nächsten Jahre seinen Schweinen denselben Weg zeigen wollte, war die Öffnung des Berges nicht zu finden.

Das schlafende Heer im Schüberg

Nabe bei Tönning ist ein kleiner Hügel mit einer Höhle. Darin sitzt der König Dan mit zweimalhunderttausend Mann, und alle schlafen. Ein Soldat war zum Tode verurteilt. Ihm sollte das Leben geschenkt werden, wenn er in den Hügel ginge und von König Dan Nachricht brächte. Der Soldat ging in die Höhle. Da saß der alte König da vor einem Tisch und hatte sein Haupt auf den Arm gestützt und schlief, sein Bart aber hing ihm unter den Tisch, und die andern standen alle um ihn herum. Als nun der Soldat eintrat, erwachte der König und fragte ihn, was er wolle. Der Soldat antwortete, daß er von seinem Könige hereingeschickt sei und Nachricht von ihm, dem König Dan, bringen solle. Da erwiderte König Dan, er solle nur dem Könige sagen, daß er einst an ihn dächte, wenn er in Not wäre; dann wolle er ihm mit allen sei-

König Dan

nen Leuten zu Hilfe kommen und die Feinde vertreiben und ihm zur Herrschaft über die ganze Welt verhelfen. Der König aber muß nicht zu rechter Zeit an ihn gedacht haben.

Holger Danske Holger Danske sitzt mit seinem ganzen Heere in einem Berge bei Møgeltondern, von wo er einst aufstehen wird, um für die Christenheit zu streiten. Denn es wird eine Zeit kommen, wo die Türken das ganze Land innehaben und unser Heer geschlagen ist; sie werden ihre Rosse in der Königsau tränken. Dann aber wird Holger Danske kommen und unter seiner Anführung werden die zwölfjährigen Knaben des Landes die Feinde völlig schlagen und das Land befreien.

Mönch-Neversdorf Die Mönche im Kloster zu Mönch-Neversdorf führten das gottloseste Leben. Da schickte der König Kriegsvolk aus, das Kloster zu zerstören und die Mönche gefangenzunehmen. Aber die Mönche brachten es mit der Kunst dahin, daß sie das Heer bezauberten und es in den großen unterirdischen Gang einzog, der erst bei Putlos am Wasser der Ostsee ausmündet. Da versank es in tiefen Schlaf und wird hier nun schlafen, bis einst die Türken die ganze Welt erobert haben. Da wird über unser Land ein weiser König herrschen, der auf einem weißen Pferde reitet. Sein Heer wird das letzte in der ganzen Christenheit sein und auch geschlagen werden. Dann wird er sein Pferd an einen Weidenbaum binden und in sein Wunderhorn stoßen. Alsobald werden die Schläfer erwachen und ein Heer wird kampferüstet aus dem Neversdorfer Gange hervorstiegen und die Türken schlagen, also daß nur ihrer sieben entrinnen.

Roland Bei dem Hofe Leerschau im Kirchspiel Osterlügum liegt ein Hügel, der Rolandshöhe genannt wird. Am Fuße des Hügels beginnt eine weite Moorfläche, die den Namen Rolandsmoor trägt. In diesem befand sich eine Vertiefung, die Rolandsbrunnen hieß. Dort soll ein Held namens Roland seinen Tod gefunden haben. Er war von den friesischen Inseln herübergekommen, um den Dänen im Kampfe gegen die heidnischen Wenden beizustehen. Nach der siegreichen Schlacht aber geriet Roland mit seinem sechsspännigen Wagen, der ihn und seine Schätze trug, in den Brunnen hinein. Seine Schätze liegen bis auf den heutigen Tag noch da; denn wenn man mit einem Stein hineinwirft, so hört man ganz deutlich, wie er gegen eine große Menge Silberzeug klingt.

Der goldene Ritter Hinter dem Schulplatz in Westerrönsfeld liegt dicht am Kanal ein Sandberg. Darin schläft ein Ritter. Alle hundert Jahre erwacht er und kommt heraus. Dann sitzt er in goldener Rüstung auf einem kohlschwarzen Pferd und sieht von dem Hügel nach allen Seiten. Wer ihn sieht und anredet, der hat ihn erlöst und erhält einen großen Schatz.